

DIRECTOIRE POUR LA PASTORALE DE LA MESSE

Bereits 1956 veröffentlichten die französischen Bischöfe ihr Directoire über die Pastoral der Meßliturgie. Wenn man dieses wundervolle Elaborat überschaut, dann fällt einem sofort die bis ins Kleinste durchdachte Formulierung der einzelnen Sätze auf. Es ist alles abgewogen und gewiß eine Frucht langer und eingehender Besprechungen von Theologen und aktiven Seelsorgern. Im besonderen sind natürlich die Enzykliken „Mediator Dei“ und „Musicae sacrae disciplina“ grundlegend hineingearbeitet worden.

Aus dem Vorwort geht hervor, daß dem Episkopat sehr daran gelegen ist, allem liturgie-erneuernden Streben eine feste und einheitliche Richtung zu geben, jedem ungeordneten Wildwuchs zu steuern und damit alle Bemühungen in der Pastoralliturgie erst so richtig fruchtbar zu machen. Dabei will dieses Direktorium keine präzeptiven Anweisungen von sich aus geben, es will ein hilfreicher Berater sein und auf dieser Ebene zu einer wohlthuenden Einheitlichkeit gelangen.

Es kann nicht unsere Absicht sein, hier eine erschöpfende Wiedergabe dessen zu bringen, was der französische Directoire bietet. Wir müssen sogar Wichtiges weglassen. Aber auf einige Gedanken wollen wir hinweisen, die zweifellos ebenso Allgemeingültigkeit besitzen.

Vor allem wird der Meßkatechese eine besondere Bedeutung beigemessen. „Die Gläubigen müssen wissen, was die Messe ist, weshalb sie an ihrer Feier teilnehmen müssen, was der Sinn der Gesten und Worte sei, die sie tun und aussprechen sollen“ (S. 21). Die heiligen Mysterien beinhalten göttliche Wirklichkeiten, die im Glauben aufgenommen werden müssen. Dabei ist jedoch in der Katechese der bloße Archäologismus ebenso zu vermeiden wie eine bloß stückweise Erklärung der einzelnen Meßteile, ohne auf das Ganze zu schauen. Abzulehnen ist ferner der Allegorismus, der oft mit dem Symbolismus verwechselt wird. Natürlich ist auch ein dürrer Rationalismus, der vom eigentlich Sakralen absieht, keineswegs gutzuheißen.

Die Messe ist selbst eine Katechese. Sie ist vor allem anderen eine sakrale Handlung, die Katechese hat nun diese Handlung zu erklären. Hier wird auf die Wichtigkeit einer würdig gestalteten Gottesdienstfeier hingewiesen.

Bei der Behandlung des Altares wird verlangt, daß er nichts Unechtes an Material aufweisen soll. Er soll würdig und in vornehmer Einfachheit wirken. Steht er versus populum, so darf er nicht zu nahe am Volk sein, dies könnte zur Zerstreuung Anlaß geben. Wird ein Altar versus populum gelegentlich einer Renovierung oder eines Neubaus in Aussicht genommen, so möge die Diözesankommission für kirchliche Kunst befragt werden und alles im Einvernehmen mit dem Ordinarius loci erfolgen.

Die Predigt ist keine bloße intellektuelle Vorbereitung auf die Messe oder eine Art Einstimmung. Vielmehr ist sie selbst ein integrierender Teil der Meßfeier selbst. Dieser Punkt ist besonders wichtig, weil man immer noch — auch in unseren Landen — jene wunderbare Einheit zwischen Mysterium und dem Wort Gottes nicht richtig erkennt. Hier hat die liturgische Erneuerung noch wesentliches zu leisten und unserem

Volk zum Bewußtsein zu bringen. Das Directoire bemerkt ferner die Wichtigkeit dessen, daß die Heilige Schrift dem Volke vorgelesen werden muß. Ein bloßes Mitlesen der biblischen Texte ist zu wenig. Hier sind jene Texte gemeint, die dem Volk eben durch den Priester zu Gehör gebracht werden müssen (Evangelium). Die Übersetzungen mögen schön, exakt sein und haben die Approbation zu besitzen. Auch wird verlangt, es sollten die Übersetzungstexte keine Interpolationen oder Glossen enthalten; solche gehören in das Gebiet der Katechese.

Ein besonderes Augenmerk ist der Gemeinde zugewandt. Denn sie bildet ein Hauptelement der Meßfeier. Daher müssen es sich die Seelsorger angelegen sein lassen, diese Tatsache zu realisieren. Es ist also alles zu vermeiden, was daran Schuld sein könnte, daß sich eine richtige Gemeinde nicht bilden könnte. Hier werden ganz konkrete Dinge erwähnt: Vermietete Kirchensitze, zu hohe Stuhlzinsen, Schranken usw. Um eine geschlossene Altargemeinschaft zu ermöglichen, sollten die Seitenschiffe und Emporen nur im ausdrücklichen Fall der Notwendigkeit besetzt sein. Auch wäre es abträglich, wenn in einer großen Kirche während der Pfarrmesse ein Priester seine Privatmesse feiert; er sollte wenigstens erst nach der Predigt an den Altar schreiten. Ein bemerkenswertes Problem bedeuten oft die vielen Kirchen innerhalb eines Pfarrsprengels. Sie sind zwar eine nützliche Ergänzung, aber doch auch wieder unter Umständen ein gewisses Hindernis. So wird empfohlen, daß die Gottesdienstordnung gegenseitig abgestimmt wird. Das Band mit der Gemeinde kann u. a. aufrecht erhalten werden, daß die Wochenverkündigung der Pfarrgemeinde und das Predigtprogramm den Gläubigen in den übrigen Kirchen zur Kenntnis gebracht wird.

Kurz zusammengefaßt wird auch über die Bedeutung der Körperhaltung gehandelt. Ihr kommt eine objektive Seite zu, die sich in der ehrfurchtsvollen Aufmerksamkeit, demütigen Anbetung und aktiven Bereitschaft ausspricht. Ihre edukative Seite wird bestimmt durch die Beeinflussung der Seele vom körperlichen Gestus her. Im einzelnen wären dann die Haltungen folgendermaßen charakterisiert: Stehen bedeutet Wachsamkeit, Aktivität, Akt der Dankbarkeit usw. Sitzen ist nicht bloß ein Ruhen, sondern es drückt das rezeptive und kontemplative Moment aus. Knien ist ein Ausdruck privaten Gebetes, der Buße, der Demut und der Anbetung. Durch diese Haltung werden letztgenannte Dinge erleichtert.

Ein wichtiges Anliegen des Directoires ist die Einführung der Kinder in die Messe. Sie wird als der kulminierende Punkt ihrer Einführung in das Christentum bezeichnet. Diese geschieht vor allem durch die Messe selbst, an der die Kinder wirklich teilnehmen. Es wäre ein Irrtum, zu glauben, daß sie diese zuerst „verstehen“ müßten, bevor sie (zur Meßfeier) zugelassen werden...

Dieses Directoire, welches mit dem Abdruck wichtiger Dokumente (Konzil von Trient, Päpstliche Enzykliken und der Rede unseres Heiligen Vaters vom 2. November 1954, sowie vom 22. September 1956) schließt, ist besonders auch für uns fast in allen seinen Punkten überaus instruktiv und könnte eine wertvolle Anregung bedeuten, daß auch in deutschen Landen etwas Ähnliches (in Österreich haben wir seit 1948 auch schon die „Allgemeine Meßordnung für die volksliturgischen Meßfeiern“) erarbeitet wird.

Salzburg

Dr. P. Anselm Schwab OSB.